

By mishap the text was partly deleted; full restoration is planned

## **Undogmatisches Christentum?**

Schilderung einer eindrucksvollen Begegnung im Zug auf der Fahrt von Zürich nach Basel mit dem kenntnisreichen, lebenserfahrenen und bis anhin unvergessenen Herrn

**Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817),**  
der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor,  
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat,  
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat;

lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn, dort auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät; davor Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Tiermedizin – an der Universität Heidelberg und vordem in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule in Kaiserslautern;

ehedem Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, dort auch ab 1772 Arzt für Allgemeinmedizin, Geburtshilfe, Augenleiden und behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste zu Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch der erlauchten Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied

Niedergeschrieben, mit Erläuterungen versehen und gemeinen Nutzens zu Gut ins World Wide Web gestellt, alle Leser dabei mit freundwilligem Gruss erspriesslichen Wohlergehens, göttlichen getreuen Obhalts und Verwahrung sowie trauer englischer Beschirmung angelegentlichst empfehend  
von

**Gibkund Wasgeschah**  
in Salen, Grafschaft Leisenburg\*

~~~~~

Markus-Gilde, Siegen

Copyright 2006, 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland). Die *gewerbliche* Nutzung des nachstehenden Textes bedarf der Einwilligung des Copyright-Inhabers.

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [info@ekrah.com](mailto:info@ekrah.com)

## Undogmatisches Christentum?

### *Suche nach einem ruhigen Platz im Zug*

Ich stieg zu Zürich in den Zug,  
Der schneller schier als wie ein Flug  
Nach Basel fährt; ich hatte dort  
Zu klären etliches vor Ort.

Weil Zürich Kopf-Bahnhof noch ist,<sup>1</sup>  
Vergeht meist eine lange Frist,  
Bis neu der Zug zur Fahrt bereit.  
Ob dessen hat man reichlich Zeit,  
In Ruhe, ohne Hast und Hatz,  
Zu suchen einen guten Platz.

Indes gilt das nur für Externe:  
Für Züge, kommend aus der Ferne,  
Und fahren nach dem Aufenthalt  
Hinaus zur Strecke wieder bald.  
Bei Zügen, die man hier setzt ein,  
Empfiehl es sich, früh da zu sein.  
Selbst wenn hier rennt noch wer im Trab:  
Man fährt in Zürich pünktlich ab.

Jetzt schritt ich in gemachem Gang  
Von hinten an dem Zuge entlang,  
Damit sich mir mag deutlich zeigen,  
Wo günstig es, gleich einzusteigen.<sup>2</sup>  
Gepäck beschwerte heut mich nicht:  
Mein Laptop ist ein Leichtgewicht;  
Die Aktentasche war halbleer  
Und wog ob dessen auch nicht schwer.

Allein, mir wurde sehr rasch klar,  
Dass dies ja gar nicht möglich war!  
Denn Scheiben sind ja jetzt verspiegelt,  
Der Blick nach drinnen drum verriegelt.

Bei Nacht selbst zeigt sich kein Gesicht,  
Selbst wenn im Wagen helles Licht:  
Man sieht bloss schattenhaft Konturen  
Von Menschen in Coupés und Fluren.

Trat früher einem Zug man nah:  
Wieviel bot sich von aussen da!  
Allein, heut bleibt man gern versteckt,  
Verborgен, unerkannt, verdeckt.  
Der Wunsch nach Diskretion gedeiht  
Gerade jetzt, zu unsrer Zeit.

Wenn viele schrill sich exponieren:  
In Medien jede Scheu verlieren,  
Voll Gier nach Popularität:  
Da schätzt man Anonymität.

### *Kaum Geräusche im modernen Zug*

So stieg ich denn in einen Wagen.  
Ich konnte Suchen mir ersparen:  
Denn gleich fand ein Coupé ich hier,  
In dem kein einzger Passagier!  
Erleichtert nahm ich Platz darin  
Und stellte meine Tasche hin.  
Nur eine kurze Zeit verrann,  
Da fuhr der Zug schon langsam an.

Moderne Züge fahren leise  
Fast lautlos über die Geleise.  
Die Dämpf-Mechanik hemmt Geratter,  
Der Federung schützt vor Geflatter,  
Und selbst die Ventilation  
Läuft nur mit einem sachten Ton.

Man sieht ob dessen sicher ein:  
Falls träte ins Abteil herein  
Von draussen jemand, aus dem Gang,  
Wird zwingend hörbar jetzt ein Klang.

Man kann nicht öffnen hier die Türen  
Ganz ohne einen Ton zu rühren,  
Schon gar nicht in des Coupés Enge:  
Im Raum von knapp drei Meter Länge.

Ich möchte heben noch hervor:  
Kein Stöpsel hinderte mein Ohr.

Musik hör ich zwar liebend gern,  
 Doch halte mich von Discmen fern;  
 Wiewohl man nicht bloss junge Leute  
 Mit Playern ringsum antrifft heute,  
 Die sich die Ohren dröhnen zu,  
 Um ja zu fliehen jeder Ruh.

Mein Laptop in der Tasche lag:  
 Ich bin kein Mensch, der heutzutag  
 Beharrlich überall geschwind  
 Flugs zu Computern gleich beginnt.  
 Ja selbst im Gottesdienst sogar  
 Tut man sich schon mit Laptop dar,  
 Wohl um die Predigt aufzunehmen,  
 Statt ihr zu folgen ihr sich zu bequemem.<sup>3</sup>

Sehr häufig scheint mir nur dabei  
 Geprahle und Angeberei.  
 Auch fand ich stets es laut zum Lachen,  
 Wie manche Pfeifen gross sich machen,  
 Die laut Befehle, Direktiven  
 Gekünstelt in ihr Handy riefen,  
 Damit so allen nahebracht:  
 Hier sitzt ein Chef, ein Mann mit Macht!  
 Doch zeigt sich meist an ihrem Rücken,  
 Dass sie gewöhnt sind, sich zu bücken.

### *Überraschung im Abteil*

Derweil ich ins Abteil nun schaue,  
 Ich meinen Augen fast nicht traue:  
 Urplötzlich, jählings gleisst ein Licht,  
 Aus dem sich formt erst ein Gesicht,  
 Sodann ein Rumpf, zuletzt ein Mann:  
 Er lacht mich heiter, schmunzelnd an.  
 Mein Geist gerät in Aufwallung:  
 Der Mann ist Hofrat Doktor Jung!<sup>4</sup>

"Mein Stillings-Freund<sup>5</sup>", sprach er mich an,  
 "Ich weiss, dass ich euch helfen kann.  
 Ihr habt viel Zeit damit verbracht  
 Und über Dogmen nachgedacht.

Ihr last die Schrift von Otto Dreyer<sup>6</sup>:  
 Ein Werk voll Irrtum, Trug-Geseier,  
 Das zeigt von Anfang bis zum End,  
 Dass er Dogmatik nimmer kennt.

Lasst mich zu diesen schweren Fragen  
 Heut klärend einiges euch sagen.  
 Doch liegt mir fern, euch jetzt zu stören!  
 Entscheidet, ob ihr mich wollt hören."

"Herr Hofrat<sup>7</sup> Jung! Ohephiah!<sup>8</sup>  
 Dass treten sie mir wieder nah:  
 Beglückt mich sehr; denn hier im Zug  
 Ist heute ja wohl Zeit genug,  
 Dass sie mich abermals belehren:  
 Des Dogmas Sinn und Zweck erklären.

Here the text has to be restored

Beständig ich Ohephiah<sup>8</sup>  
 Bis anhin in die Augen sah  
 Und lauschte achtsam und gespannt,  
 Was er mir auf die Seele band.

Allmählich fiel mir deutlich auf,  
 Dass ebbte ab des Zuges Lauf;  
 Auch glitt er hörbar über Weichen,  
 Was deutlich Hinweis mir und Zeichen,  
 Dass Basel ist jetzt nicht mehr weit:  
 Nur kurz dahin die Anlaufzeit.  
 Der Zug jetzt führte Schleifen aus:  
 Kurz blickte ich zum Fenster raus.

Ich sah zu Stilling wieder hin:  
 Doch bass verwirrt, verstört ich bin!  
 Sein Körper hell beginnt zu flimmern,  
 Um nach und nach sanft zu verschimmern.  
 Noch lächelt es mich freundlich an:  
 Bald ich ihn nicht mehr sehen kann.  
 Jung-Stilling löst sich einfach auf:  
 Entwindet sich dem Erdenlauf.

Der Platz, auf dem er sass vorher,  
 Erweist sich frei nun: blank und leer.  
 Ein paarmal fällt noch zuckend ein  
 Auf diese Stelle bleicher Schein,  
 Wie er sich zeigt, wenn voller Mond  
 Nachts über glattem Wasser thront,  
 Auch wie er sich auf Flächen bricht  
 Bedeckt mit Glatteis winters dicht.

*Engel Siona erscheint und übergibt Text*

Noch überrascht von alledem,  
 Den Weg ich nun zum Ausgang nehm.  
 Mein Ziel war hier der Taxistand,  
 Der mir zu Basel gut bekannt.

Da rempelt mich ein junger Mann  
 Von hinten seitwärts heftig an.  
 Ich strauchle, komme leicht ins Holpern:  
 Entrinne knapp nur schlimmem Stolpern.

Entrüstet drehe ich mich um,  
 Doch bleibe überrascht ganz stumm:  
 Der Mann, der trat mir unsanft nah,  
 Ist Stillings Engel Siona!<sup>10</sup>

"Herr Gibkund", lachte er mich an,  
 "Ich stürmte grad auf sie heran,  
 Damit sie mich auch sehen könnten  
 Und mir zum Taxi nicht entrönnten.  
 Es war natürlich vorbedacht,  
 Dass sie nicht jäh zu Fall gebracht.  
 Entschuldigung: es tut mir leid;  
 Ich ging wohl etwas heut zu weit." –

"Herr Engel Siona", sprach ich,  
 "Ich freue ohnegleichen mich,  
 Dass sie sich heute, jetzt mir nahten  
 Und sichtbar in die Quere traten.

Mitnichten bin ich ihnen gram!  
 Ich lausche gerne aufmerksam

Der Botschaft, welche sie mir bringen.  
 Ich wünsche, dass es mag gelingen,  
 Dass davon mir kein Wort entgehe  
 Und ich auch alles recht verstehe." –

"Herr Gibkund", sagte Siona,  
 "Ich bin heut ihnen drum nicht nah,  
 Um meinerseits sie zu belehren,  
 Als vielmehr, um sie zu bescheren.

Womit sie Hofrat Jung bereichert,  
 Ist hier auf der CD gespeichert.  
 Man bittet, dass den Inhalt sie  
 So wie er ist – in Poesie –  
 Daheim am Rechner aufarbeiten  
 Und dann im Internet verbreiten.  
 Bekannt auf diese Weise werde,  
 Was Stilling sie zum Dogma lehrte."

Bei diesen Worten Siona  
 Jetzt reichte die CD mir da.  
 Ich wollte meinen Dank bekunden.  
 Doch Siona war schon verschwunden.  
 Er tauchte plötzlich wieder ein  
 Ins zeitenlose Seligsein,  
 Allwo ja auch Ohephiah<sup>8</sup>  
 Steht GOtt und allen Geistern nah.

*Rede Stillings wird ins Internet gestellt*

Gehorsam nächstentags ich tat,  
 Was Siona von mir erbat.  
 Der Text liess leicht sich konvertieren  
 Und ohne Mühe formatieren.  
 Auch listete ich auf die Noten,  
 Die reichlich waren dargeboten.  
 Insoweit diese es betrifft,  
 Wies zu ich eine Elfpunkt-Schrift  
 Und stellte in den Anhang sie:  
 Im Text sie stören irgendwie.

*Genörgel und Mäkelei werden vorhergesehen*

Natürlich werden welche knurren,  
Und andere vernehmbar murren,  
Weil es nach deren Vorurteil  
Nicht sein darf, dass je wird zuteil  
Den Menschen nieden eine Kunde  
Aus eines Jenseits-Wesens Munde.

Die Armen ach! Sie sind verrannt  
In ihrem Herz und im Verstand  
Ins *Diesseits* bloss und daher blind  
Für das, was Geister wohlgesinnt  
Die Erdenbürger lassen wissen:  
Sie leugnen solches starr verbissen.

Euch fleh ich an: seht doch auch ein,  
Dass jemand mag umgeben sein  
Von Geisteswesen, die ihn lehren,  
Mit Jenseitsbotschaft reichlich nähren!

Lasst bitte es doch diesmal sein,  
Zu dreschen schäumend wütig ein:  
Erbost, gehässig, voll Kabalen  
Auf Gibkund Wasgeschah zu Salen.

## Anmerkungen, Erläuterungen und Quellen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der gebietsmässigen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849): Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820*, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973): Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge*, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen am Oberlauf der Sieg (dort knapp 270 Meter über dem Meeresspiegel bzw. Normalnull) gelegen.

Die Sieg ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter (östlicher), nicht schiffbarer Nebenfluss des Rheins. Der mineralreiche Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichen Ende von Geislar (nördlicher Stadtteil Bonns) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlicher Stadtteil von Troisdorf) aus östlicher Richtung kommend nach insgesamt 559 Meter Höhenunterschied auf 45 Meter über dem Meeresspiegel in den Rhein. Die Sieg markiert dort geographisch den Übergang vom Mittelrhein zum Niederrhein.

Die Quelle der Sieg befindet sich im heutigen Naturpark Sauerland-Rothaargebirge (mit knapp 3'830 Quadratkilometer Fläche der zweitgrösste geschützte Landschaftsraum in Deutschland), rund 3,5 Kilometer nordöstlich von Walpersdorf, einem Stadtteil der Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Die Sieg wird durch eine Reihe wasserreicher Zuläufe gespeist; vor allem Ferndorfbach, Wisser Bach, Bröl, Wahnbach, Agger (rechts der Sieg) sowie Weiss, Scheldebach, Heller (durch deren Tal führt eine Bahnlinie: die 42 Kilometer lange Hellertalbahn; diese wurde in den Jahren 1859 bis 1862 als Hauptbahn von Köln-Deutz nach Giessen in mehreren Abschnitten durch die Cöln-Mindener-Eisenbahngesellschaft errichtet), Elbbach, Nister, Etbach, Eipbach, Hanfbach, Pleisbach (links des Flusses).

Die nächst grösseren Städte von Siegen sind, in der Luftlinie gemessen, im Norden Hagen (83 Kilometer), im Südosten Frankfurt am Main (125 Kilometer), im Südwesten Koblenz (105 Kilometer) und im Westen Köln (93 Kilometer).

Es bestehen direkte Bahnverbindungen nach Hagen (Ruhr-Sieg-Strecke, 106 Kilometer lang; früher auch *Lennealbahn* genannt) und Köln (Rhein-Sieg-Strecke, früher auch *Siegtalbahn* genannt, rund 100 Kilometer lang). -- Beide Bahnlinien haben jedoch, bedingt durch die gebirgige Lage, zahlreiche enge Kurven und Tunnel. Sie sind deswegen für den Hochgeschwindigkeitsverkehr der Bahn nicht nutzbar. Anschluss an schnelle Bahnverbindungen hat man von Siegen aus somit nur ab Köln, Hagen und Frankfurt. Die Fahrzeit mit dem Zug rechnet sich für jeden der drei Städte auf grob 90 Minuten.

Siegen zählt heute (nach der durch Landesgesetz verfügten Eingliederung umliegender Städte und Gemeinden zu Jahresbeginn 1969) etwa 100'000 Bewohner. – Vgl. dazu *Hartmut Eichenauer: Das zentralörtliche System nach der Gebietsreform. Geographisch-empirische Wirkungsanalyse raumwirksamer Staatstätigkeit im Umland des Verdichtungsgebietes Siegen. München (Minerva) 1983 (Beiträge zur Kommunalwissenschaft, Bd. 11).*

Siegen nennt sich "Rubens-Stadt", weil dort der Antwerper Maler *Peter Paul Rubens (1577–1640)* geboren sein soll. Die Stadt verleiht daher (und an wen gar!) einen "Rubens-Preis" und benannte eine Höhere Lehranstalt in "Peter-Paul-Rubens-Gymnasium" um.

Indessen gibt es für die Geburt von *Rubens* in Siegen keinen einzigen überzeugenden oder gar zwingenden Beweis; und *Rubens* selbst schreibt in seiner Biographie "né en Anvers": zu Antwerpen geboren. Auf der Meir (beliebte Einkaufsstrasse im Zentrum von Antwerpen, heute Fussgängerbereich) ist sein Geburtshaus mit einer goldenen Tafel vermerkt. Möglich ist, dass eines der fünf Geschwister von *Peter Paul Rubens* in Siegen zur Welt kam.

Die 1972 gegründete Universität Siegen entwickelte sich innert von nur knapp vierzig Jahren zu einer angesehenen und vielbesuchten Lehranstalt. Die Hochschule hat ihre Wurzeln in einer Reihe von Vorläufer-Einrichtungen. Unter mehreren ist zu nennen die 1843 gegründete Wiesenbauschule und die zehn Jahre später eröffnete Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen, die Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Siegerland sowie die 1962 errichtete Staatliche Höhere Wirtschaftsfachschule, die 1971 in die Fachhochschule Siegen übergang.

Im wirtschaftsgeschichtlich bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 4) geboren, herangewachsen und hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Strenggenommen ist der Hauptbahnhof Zürich (abgekürzt Zürich HB: ein architektonisch in vieler Hinsicht eindrucksvoller Bau aus Sandstein im Stil der Renaissance, 1871 fertiggestellt) seit 1990 kein Kopfbahnhof (Sackbahnhof) mehr. Denn unterirdisch liegen seitdem Geleise, die vor allem von der S-Bahn genutzt werden. Die Strecke führt unter der Limmat und der Zürcher Altstadt zum Bahnhof Stadelhofen. Dort besteht Anschluss an die rechtsufrige Zürichsee-Linie ins Zürcher Oberland sowie nach Winterthur.

Der im Juni 2014 eröffnete zweite unterirdische Durchgangsbahnhof Bahnhof Löwenstrasse an der sogenannten Durchmesserlinie Altstetten–Zürich HB–Oerlikon dient in erster Linie der S-Bahn Zürich. Er ermöglicht indessen seit Dezember 2015 zusätzlich auch die Durchfahrt Altstetten–HB–Oerlikon von Fernverkehrszügen auf der nationalen West-Ost-Achse. Damit entfielen die Spitzkehren, welche die Züge im Kopfbahnhof vollführen mussten. Neben den vier neuen unterirdischen Gleisen wurde hierzu auch der knapp fünf Kilometer lange Weinbergtunnel nach Oerlikon erstellt. – Siehe mehr bei *Werner Huber: Hauptbahnhof Zürich*. Hrsg. von der SBB Fachstelle für Denkmalpflege und der GSK Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Zürich (Scheidegger & Spies) 2015 (mit Literatur-Verzeichnis S. 215). Dazu sind im Internet auch mehrere Trailer zum Hauptbahnhof Zürich abrufbar.

**2** Es war ein deutscher Fernschnellzug: ein Hochgeschwindigkeitszug (Inter-City-Express, ICE), der von Chur über Zürich, Olten, Basel nach Deutschland fährt.

**3** Bist etwa 1980 galt in vielen Kirchen (und auch in Schauspielhäusern, Konzertsälen, Museen, Galerien sowie Ausstellungsgebäuden) ein Photographier-Verbot. Im Zuge der technischen Vervollkommnung und der massenhaften Verbreitung der Photo-Apparate liess sich diese Untersagung immer weniger durchsetzen. Ähnlich ist es mit Computern jeder Art.

**4** Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (Philosophie [Universität Heidelberg, ehrenhalber 1786]) und Arzneigelehrtheit (Medizin [Universität Strassburg, Promotion 1772]) Doktor. – Siehe kurz zusammenfassend *Gustav Adolf Benrath (1931–2014):* Artikel "Jung-Stilling, Johann Heinrich", in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 17. Berlin, New York (Walter de Gruyter) 1987, S. 467 ff. sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. IX–XXXI (Einleitung).

Die "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling erschien in vielen Ausgaben. Jedoch genügt allein die von *Gustav Adolf Benrath* besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; im Anhang wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). – Indessen sei nicht verschwiegen, dass die Darbietung des Textes der "Lebensgeschichte" heutigen Ansprüchen kaum genügt. Es folgen häufig mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

Kürzer gefasst ist *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Register). Der Text ist hier nach der sog. "Siebenzeilen-Regel" ausgerichtet. Im Durchschnitt folgt nach sieben Druckzeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling schildert *Otto W. Hahn*: "Selig, die das Heimweh haben." Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4).

Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel*: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740-1817. Nordhausen (Bautz) 2008.

In englischer Sprache liegt vor *Gerhard E. Merk*: Johann Heinrich (John Henry) Jung-Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical Survey in chronological Order. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

Jung-Stilling wurde in der letzten Zeit wiederholt auf Erden gesehen. -- Siehe Grundlegendes zum Wiedereintritt Abgeschiedener in diese Welt *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so!) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müße (so, also mit Eszett). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987 und öfters), S. 220 ff.

Die "Theorie der Geister=Kunde" von Jung-Stilling wurde seither bis in unsere Tage in vielen Ausgaben veröffentlicht und auch – ① bereits 1812 ins Schwedische (veranlasst durch *Prinz Karl von Hessen-Kassel [1744–1836]*, mit dem Jung-Stilling zu jener Zeit in vertrauter Verbindung stand; der Übersetzer ist wahrscheinlich der junge *Isaak Dahl [1782–1813]*, dessen Mutter *Christina Kullmann [1751–1814]* Deutsche, der Vater *Gudmund Dahl [1739–1826]* Schwede war); – ② 1814 ins Niederländische (schon 1816 folgte eine Zweitaufgabe im Verlag Brouwer in Leeuwarden; diese ist als Digitalisat kostenlos verfügbar), – ③ 1834 ins Englische (durch den methodistischen Geistlichen *Samuel Jackson [1786–1861]* in Tulse Hill, später Herne Hill, heute Stadtteile von London; als Digitalisat verfügbar) sowie – ④ 1851 ins Amerikanische (nach der Vorlage von *Samuel Jackson* durch Pfarrer *George Bush [1796–1859]* aus Norwich, Vermont, seit 1831 Professor für hebräische und orientalische Literatur an der City University of New York; ebenfalls als Digitalisat verfügbar) sowie auch noch – ⑤ 1862 auch ins Französische übersetzt.

Die verhältnismässig sehr späte französische Übersetzung geschah durch den Notar *Augustin Vuille (?1802-1878)* aus La Sage nahe La Chaux-de-Fonds im Kanton Neuenburg; das Buch erschien im Verlag Marolf in Neuchâtel. Der Autor brachte die Honorare in einen Fonds ein. Dieser hatte den Zweck, den Bau einer Kirche für die reformierte Diaspora-Gemeinde in Solothurn zu ermöglichen.

Da Jung-Stilling das Buch seinerzeit *Karl Friedrich von Baden* gewidmet hatte, so schickte *Augustin Vuille* ein Exemplar seiner Übersetzung an dessen Nachfolger, *Grossherzog Friedrich I (1826/1856–1907)* in Karlsruhe. Dieser bedankte sich "dans les termes les plus honorables" und überwies für das Bauvorhaben ("en faveur du temple réformé de Soleure") 150 Franken. Diese Summe entsprach ungefähr, in heutigem Geld gerechnet, 4'000 Euro. - Im Jahr 1867 konnte der Bau der reformierten Kirche in Solothurn dann fertiggestellt

werden. So hat Jung-Stilling auf Umwegen das Gotteshaus der reformierten Gemeinde in Solothurn mitfinanziert!

Der Übertragung der "Theorie der Geister=Kunde" ins Niederländische ist ein Vorwort von 26 Seiten vorausgeschickt. Der Übersetzer *Christian Sepp Janszoon (1773–1835)* zeigt sich darin mit allen Umständen aus dem Leben von Jung-Stilling gründlich vertraut. Er kennt auch die Auseinandersetzungen um das Buch. Seine theologischen Aussagen sind urteilsicher.

*Christian Sepp* beschliesst die Einleitung mit den Worten: "En hiermede leg ook ik de pen neder, in vertrouwen, dat mijne waarde landgenooten, aan welken deze Vertaling wordt aangeboden (dass meine werten Landsleute, welchen diese Übersetzung dargereicht wird), bij de lezing ook van dit Werk de les (die Mahnung) van den Apostel Paulus zullen behartigen, *beproeft alle dingen en behoudt het goede!*" – Der Übersetzer ist bestimmt nicht (wie manchmal angegeben) *Joannes Petrus Kleyn (1760–1805)*, der mehrere Werke von Jung-Stilling ins Niederländische übertrug. Denn *Kleyn* war schon drei Jahre vor dem Erscheinen "Theorie der Geister=Kunde" in Arnheim verstorben.

Für die deutschsprachigen Leser in den Vereinigten Staaten kam bereits 1816 eine gesonderte Ausgabe der "Theorie der Geister=Kunde" bei dem Verleger *Heinrich B. Sage* in Reading, Pennsylvania heraus. Jung-Stilling hatte in Nordamerika eine ansehnliche Lesergemeinde, und *Sage* brachte auch andere Werke von Jung-Stilling dort zum Druck. – Siehe hierzu und zur Jung-Stilling-Literatur gesamthaft die Zusammenstellung von *Klaus Pfeifer (1924–2013)*: Jung-Stilling-Bibliographie Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28) sowie bei *Ursula Broicher*: Die Übersetzungen der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817). Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

Vgl. zu Themenkreis der "Theorie der Geister=Kunde" auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 2) sowie *Martin Landmann*: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Eine ausdeutende Untersuchung. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995. Diese Schrift ist auch unentgeltlich als Download-File bei der Adresse <http://www.uni-siegen.de/~stilling/downloads.htm> abrufbar.

**5** Stillings-Freund meint zunächst – ① Gönner und Wohltäter von Jung-Stilling und später dann – ② Verehrer oder – ③ zumindest dem Autor gegenüber wohlwollender Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Begriff wurde in diesen Bedeutungen von ihm selbst eingeführt, er schliesst in jedem Falle auch die weibliche Form ein. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte (Anm. 4), S. 213, S. 441, S. 513, S. 566. Auf der anderen Seite gibt es aber auch (und zwar ☺ bis heute!) "Stillings-Feinde"; siehe ebendort, S. 316

**6** Siehe *Otto Dreyer*: Undogmatisches Christentum. Betrachtungen eines deutschen Idealisten. Braunschweig (Schwetschke) 1888. Die Schrift ist der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Halle gewidmet, die den Autor zum Ehrendoktor kürte; sie erschien zuletzt 1890 in 3. und 4. Auflage. – *Dreyer (1837–1900)* war ab 1891 unter dem Titel "Oberkirchenrat" mit der Leitung der Kirche in Sachsen-Meiningen mit Dienstsitz in Gotha betraut. Geprägt war er vor allem durch *Friedrich Daniel Schleiermacher (1768-1834)*; siehe die Schilderung seiner Lektüre bei *Friedrich Zimmer*: Bücherkleinode evangelischer Theologen. Mitteilungen bekannter evangelischer Theologen der Gegenwart über Bücher, die ihnen für Amt und Leben von besonderem Werte gewesen sind. Gotha (Perthes) 1888, S. 31.

Vgl. hierzu vor allem *Julius Kaftan*: Glaube und Dogma. Betrachtungen über Dreyers undogmatisches Christentum, 3. Aufl. Bielefeld (Velhagen & Klasing) 1889 (Reihe: Christliche Welt), ferner die Brochure von *J. Verax*: Dogmatisches oder undogmatisches Christentum. Ein Wort zum Streite Dreyer-Kaftan; auch eine Behandlung seines Egidyschen Problems. Halle (Kaemmerer) 1891 (das Pseudonym *J. Verax* wurde bis anhin nicht entschlüsselt) und zuletzt mit Bezug darauf *Karl Gerhard Steck*: Undogmatisches Christentum? München (Kaiser) 1955 (Theologische Existenz heute, N.F, № 48).

**7** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern (1724/1742–1799)*, datiert vom 31. März 1785, die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte (Anm. 1), S. 427.

Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten 1772 seine bei der medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichten Doktorarbeit gewidmet und ihm diese bei Hofe zu Mannheim im März 1772 persönlich überreicht.

Die Dissertation trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENSIS"; sie beschäftigt sich mit den besonderen Umständen der Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen. – Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars (wie wir heute wissen) auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die 1538 gegründete Universität Straßburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität". Das "lustige Studentenleben" (= Bummelei, Besäufnisse) und Verbindungen aller Art waren verpönt. Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher auch bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurde übrigens erst etwa 100 Jahre später allgemein zum Universitätsstudium allgemein zugelassen.

Während des Studiums lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder (1744--1803)* und *Johann Wolfgang Goethe (1749—1832)* kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe hierzu *Leo Reidel: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend"*. Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens*. Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 29).

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum," so in Prag 1803 und in Karlsruhe 1825.

Professoren der Medizinischen Fakultät waren in der Regel in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den seinerzeit weithin berühmten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold (so!) Spielmann (1722–1783)*, der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Arzneimittellehre und Botanik vertrat.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm *Goethe* auch den Begriff "encheiresis naturae" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im Faust I, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des Organismus – zur Synthese organischer Substanzen aus ihren einzelnen Bestandteilen. -- Siehe *Jacob Reinbold Spielmann: Institutiones Chemiae, Praelectionibus Academicis Adcommodatae*. Argentoratum (Bauer) 1763 und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass: Zu Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722--1783)*. Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "Institutiones Chemiae".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger mancherlei Erleichterungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt insonders zum Vorteil gereichte) an Wegschranken, Posten, Schildwachen, Stadttoren, Fähren, Übergängen, Brücken sowie an den zu jener Zeit auch innerlands häufigen Schlagbäumen, Post-, Maut- und Grenzstationen.

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen. – Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*: [sehr wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Laientheologin *Anna Schlatter*, geborene *Bernet* {1773-1826}, mit der Jung-Stilling befreundet war]): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntem Stillingsfreunden, [so!] die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter

gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem Hinscheid [so!] des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

**8** Ein jeder Christ, der in die Seligkeit eingeht, erhält von GOtt einen neuen Namen, siehe Offb. 2, 17 sowie (*Johann Heinrich Jung-Stilling*): Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen (so!) Erklärung der Offenbarung Johannis. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1799, S. 89. — Der besondere Name, mit dem Jung-Stilling im Jenseits beschenkt wurde, ist *Ohephiah* (= der GOtt liebt). – Siehe hierzu: [*Christian Gottlob Barth, 1799–1862*]: Stillings Siegesfeyer. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817, S. 12.

**9** Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg (= die Fahr-Rinne für die Schifffahrt) du Rhin soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin zu Regensburg (seit 1663 der Tagungsort des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (später traten auch noch verwandtschaftliche Beziehungen zu Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete zu Paris am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache. Die Bevölkerung stieg von ungefähr 175'000 auf fast 1 Million Bewohner. Die pfälzische Kurwürde (das Recht, den deutschen Kaiser mitzuwählen) ging auf ihn über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben.

Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog (Grand Duc) mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf. Unter den Rheinbund-Fürsten wurde *Karl Friedrich* nach demselben Artikel 5 des Vertrags der erste Rang und eine Vorrechts-Stellung (rang et prééminence) zugesprochen.

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. --- Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser einschneidenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuss des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Anfang April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat" ernannt. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404.

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlaffectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie*. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Jung-Stilling stand nach seinem frei gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden; er wollte sich in seiner letzten Lebensperiode nur noch der religiösen Schriftstellerei und der Bedienung der Augenkranken widmen. *Karl Friedrich von Baden* besoldete ihn zu diesem Zwecke. Ein Ruhegehalt von der Universität Marburg, wo er zwischen 1787 und 1803 mit grossem Erfolg lehrte bzw. von der Regierung in Kassel als Besoldungsstelle, erhielt Jung-Stilling nicht.

Siehe hierzu *Gerhard Schwinge: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe*, in: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins*, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung*. Eine literatur- und frömmigkeitsge-

schichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen beiden Persönlichkeiten auch *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766–1834)* hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit in Entsprechung zur Chemie die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Indessen scheint es eine wissenschaftlich begründete Erklärung dafür nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandtschaft" auf.

**10** Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich, 8. Aufl. Bietigheim (Rohm) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Name *Siona* bedeutet letztlich "die Himmlische"; siehe die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz*: THESAURI BIBLICI PARS SECUNDA, NEMPE ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGICUM. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. (ein bis heute kaum übertroffenes Standardwerk, das viele Nachdrucke und Übersetzungen erfuhr) oder auch bei *Petrus Ravanellus*: BIBLIOTHECA SACRA, SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (ein gleichfalls bewährtes und häufig nachgedrucktes Werk; beide Lexika sind auch als Digitalisat verfügbar); und Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf.

Er spricht Siona an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223), dankt der – ③ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – ④ als Engel – oft ungesehen – "immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑤ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber

⑥ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und – ⑦ Jung-Stilling (der im Chrysäon *Selmar* heisst; wohl in Anlehnung an den Rufname seiner zweiten Ehefrau *Selma*) auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑧ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Maria Salome von St. George, 1760–1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑨ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Unterm Schloss: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits*. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff. – Vgl. zum Grundsätzlichen aus neuerer theologischer Sicht *Herbert Vorgrimler: Wiederkehr der Engel? Ein altes Thema neu durchdacht*, 3. Aufl. Kevelaer (Butzon & Bercker) 1999 (Topos plus-Taschenbücher, № 301) mit ausführlichem Literaturverzeichnis (S. 113 ff) sowie *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen*, 7. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2000 und im Internet die Adresse <<http://www.himmelsboten.de>>

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel weithin als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien. Indessen wird in einigen lutherischen Kirchen weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel am 29. September eines jeden Jahres gottesdienstlich begangen. Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamthaft 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51 mal, in der Apostelgeschichte 21 mal, in den Apostelbriefen 30 mal, in der Geheimen Offenbarung 67 mal).

In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Mehr ist lehramtlich nicht ausgesagt.

What greater misfortune can fall upon a nation  
 than the lack of engaged clergymen and clergywomen.